Manfred E. Welti, Historiker

Autor(en): **Bornatico, Remo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-398413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manfred E. Welti, Historiker

Von Remo Bornatico

PD Dr. Welti war von 1976 bis 1980, als Nachfolger von Dr. Rudolf Jenny, Direktor des Staatsarchivs Graubünden. Als solcher bereitete er in Zusammenarbeit mit Dr. Leo Schmid und Dr. Silvio Margadant die Überprüfung der historischen Einleitung zum *Jörg Jenatsch* Alexander Pfisters vor. Zusammen mit dem Schreibenden veröffentlichte er die Broschüre *Staatsarchiv und Kantonsbibliothek Graubünden Eine Bilanz* (Chur 1977). Dazu ermöglichte er die Publikation Giampaolo Zucchinis: *Riforma e Società nei Grigioni* (Coira 1978).

Aus gesundheitlichen Gründen musste Welti 1980 die Chefbeamtenstelle bei der kantonalen Verwaltung aufgeben. Er kehrte nach Basel zurück, wo er nach der notwendig gewordenen Ruhezeit, trotz gesundheitlicher Widerstände, mit frischem Elan seine wissenschaftliche Tätigkeit wieder aufnahm.

Er ist ein bekannter Kenner des Humanismus und der Reformation. Seine früheren gültigen Werke, die auch Graubünden interessieren, sind:

- Der Basler Buchdruck und Britannien – Basel, Helbing und Lichtenhahn, 1964
- Giovanni Bernardino Bonifacio Marchese d'Oria im Exil 1557–1597 – Genève, Droz, 1976 (Habilitationsschrift)
- Abendmahl, Zollpolitik und Sozialistengesetz in der Pfalz – Göttingen 1977
- Le grand animateur de la Renaissance tardive à Bâle – Pierre Perna, éditeur, imprimeur et libraire – Paris/München 1979

1985 und 1986 sind zwei weitere Veröffentlichungen Weltis erschienen, die ich hier vorstellen möchte.

Kleine Geschichte der italienischen Reformation

Das 151 Seiten starke Bändchen erschien auf deutsch in den «Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte» in Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1985) und zugleich auf italienisch, übersetzt von Armido Rizzi, im Verlag Marietti in Casale Monferrato. Das Bändchen schildert und analysiert nach theologischen Kategorien die Wechselfälle der italienischen Reformation, ihr Werden, Blühen und Vergehen. Es zeigt, wie der Initialstoss, der «Evangelis-

mus», sich weiter entwickelte zu eigenständigen reformierten Positionen, wie solche reformierte und auch täuferische Überzeugungen bis zur Schwelle des Papsttums vordrangen und wie sie dann abgeblockt wurden, sei es durch inneren Zwist zwischen den reformierten Gruppen, sei es – und dies vor allem – durch das Wirken der Inquisition und der Zensur. Es folgte die Exilierung der Bewegung, die ein Abdrängen der Gläubigen in die Schweiz (Graubünden, besonders die Südtäler, dann Genf, Zürich und Basel), nach Lyon, nach London, nach Polen und Siebenbürgen zur Folge hatte. Manfred Welti schildert diese Dinge mit grosser Klarheit sowie mit dem Bemühen um Unparteilichkeit und um Einfachheit in den theologischen Abstempelungen. Er anerkennt eindeutig das, was Adriano Prosperi in seiner Einleitung zum italienischen Bändchen weiter ausführt, nämlich dass Italien eine Reformationsbewegung sui generis gekannt hat, etwas was nicht einfach von Luther und seiner Revolution ableitbar ist, sondern autochthone Wurzeln und eine autochthone Dynamik besass. Hier ein kurzer Blick auf sein Inhaltsverzeichnis: Die Quellenlage – Der Evangelismus – Evangelistische und «häretische» Gruppierungen innerhalb Italiens – Evangelismus und «Häresie». Allgemeine Betrachtungen – Das Exil (5 Seiten zu den bündnerischen Verhältnissen) – Exilprotestantismus und Exilhäresie. Rückblick. Ein ausführliches Register schliesst das Bändchen ab. Wie mir der Autor mitteilt, ist dies die erste religionsgeschichtlich ausgerichtete und kompendiär gefasste Darstellung der italienischen Reformation, seit Francesco Lemmi seine *Riforma in Italia* 1939 veröffentlicht hat. Hoffen wir, dass das Bändchen unter einem besseren Stern stehe, als jenes von Lemmi, das am Vorabend des Zweiten Weltkrieges erscheinend keine grosse Verbreitung fand und heute selbstverständlich von der Forschung weit überholt ist.

Dall'Umanesimo alla Riforma: Giovanni Bernardino Bonifacio, marchese d'Oria, 1517–1557.

Edizione Amici della «A. De Leo», Brindisi 1986. 62 pp. Text und 110 pp. Anhang, Illustrationen, Register.

Dieses neue Buch Weltis ist der erste, von den Fachleuten langerwartete Band zu der monumentalen Biographie des italienischen Glaubensflüchtlings Bonifacio d'Oria, einer Biographie, deren zweiter Band zuerst erschien, 1976, im Verlag Droz in Genf. Der erste Band schildert nun die Jugend- und die Herrschaftsjahre des unruhigen Marchese, der später ganz Europa mehrmals durchziehen sollte, bevor er als Gründer der Bibliothek von Danzig in den 1590er

Jahren zur Ruhe kam. Der erste Band versetzt uns also tief in den Süden, in die Welt der alten Stauferschlösser Apuliens und in das Gewimmel der Grossstadt Neapel, die damals noch eine der führenden und reichsten Städte Europas war. Und an beidem, an der führenden Stellung und am Reichtum, partizipierten die Bonifacio, die mit Giovanni Bernardino aussterben sollten. Um es mit Welti zu sagen: G. B. Bonifacio war «Herr eines Territoriums von ca. 1200 Quadratkilometern, also etwa eines mittleren Schweizer Kantons, und er gebot über eine Bevölkerung von etwa 10 100 Einwohnern» (Vorwort).

Das erste Kapitel des Buches ist der Herkunft des Geschlechtes gewidmet. Die Bonifacio sind ab 1270 nachweisbar, und zwar im Gefolge der neapolitanischen Könige sowie als Richter. Giovanni Bernardino erbte von diesen höfischen Funktionen noch das Amt des Aufsehers über die Versorgung der Stadt, das ihm eine ansehnliche Summe eintrug.

Im übrigen lebte er aber gerne fern der Höfe und war ein Einzelgänger. Im zweiten Kapitel schildert Welti, wie ihm diese psychische Veranlagung zum Schaden gereichte, indem ihn seine Untertanen auf dem Feudum in Apulien nicht mehr respektierten und Aufstände gegen ihn inszenierten. Er wandte sich dagegen den Studien zu, begann mit seinen Bücherkäufen, schrieb seine ersten Texte, entwickelte ein starkes moralisches Bewusstsein, das ihn mit dem Klerus seines Gebietes zusammenstossen liess und unterstützte Autoren von Neapel bis Venedig. Er verkehrte in den Kreisen von Juan de Valdés in Neapel, wo man Paulusbriefe las, und von den 1550er Jahren an bekannte er sich wahrscheinlich zu einem versteckten Protestantismus. 1557 verliess er seine Heimat, nahm Bücher und drei Sklavinnen mit, und zog über die Alpen ins Exil.

Es ist zu hoffen, dass nicht nur all jene, die den zweiten Band dieser Biographie gelesen haben, sich auch den nun vorliegenden ersten ansehen werden, sondern dass der aussergewöhnliche Marchese und Humanist mit diesem Buch Weltis auch viele neue Anhänger gewinne – Anhänger, die es schätzen, wenn psychologisches und psychiatrisches Einfühlungsvermögen sich mit nüchternem und klarem historischem Faktenwissen paart.

Gebräuchliche Abkürzungen

ADGR	Archäologischer Dienst Graubünden
AS	Archäologie der Schweiz
BAC	Bischöfliches Archiv Chur
BM	Bündner Monatsblatt
BUB	Bündner Urkundenbuch
BT	Bündner Tagblatt
BZ	Bündner Zeitung
CD	Codex diplomaticus
DR	Davoser Revue
DRG	Dicziunari Rumantsch Grischun
EA	Eidgenössische Abschiede
GA	Gemeindearchiv
HAGG	Historisch-antiquarische Gesellschaft Graubündens
HA	Helvetica Archaeologica
HS	Helvetia Sacra
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz
Hs(s)	Handschrift(en)
Id.	Schweizerisches Idiotikon
Jber(r)	Jahresbericht(e)
Jb(b)	Jahrbuch(bücher)
JHGG	Jahresbericht der HAGG
JSG	Jahrbuch für schweizerische Geschichte
KBGR	Kantonsbibliothek Graubünden
KDGR	Kunstdenkmäler Graubündens
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
Ms(s)	Manuskript(e)
NFGG	Naturforschende Gesellschaft Graubündens
PfA	Pfarrarchiv
QSG	Quellen zur Schweizer Geschichte
RM	Rätisches Museum
RNB	Rätisches Namenbuch (Planta/Schorta)
RThG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart (Theologie und Religionswissenschaft)
RQGR	Rechtsquellen des Kantons GR, hg. R.Wagner/L.R.v.Salis, SA Zeitschrift f. schweiz. Recht 1887 ff.
SA	Separatdruck
StAGR	Staatsarchiv Graubünden
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
WW	Wir Walser
ZAK	Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte
ZSG	Zeitschrift für Schweiz. Geschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte